

Mittelsächsische Links Worte

19. September 2012

Nr. 61

6. Jahrgang



Der „Tag der Sachsen“ in unserer Kreisstadt ist Geschichte. Vom 7. bis zum 9. September war Freiberg Gastgeber der 21. Auflage des großen Volksfestes, zum zweiten Mal nach dem ersten Tag der Sachsen im Jahr 1992. Bei herrlichem Spätsommer- oder Frühherbstwetter kamen - nach offiziellen Angaben - fast eine halbe Million Besucher in die Bergstadt. Im Rahmen der „Parteien-Meile“ am Busbahnhof präsentierte sich auch DIE LINKE dem Publikum mit einem Info-Stand der Landtagsfraktion. Da waren leider auch die Nazis. Zweiter Präsentationsort der LINKEN war das Bürgercafé am Roten Weg, auf dem Gelände der Kreisgeschäftsstelle und des Bürgerbüros von Dr. Jana Pinka, MdL der LINKEN aus Freiberg. Stargast am Freitagabend war zweifellos die Parteivorsitzende Katja Kipping. Aber auch weitere Bundestags- und Landtagsabgeordnete kamen nach Freiberg. Wir danken in unserer heutigen Ausgabe den Hauptakteuren und schließen die Serie zur Geschichte der Bergstadt ab.

Die drei Titelthemen dieser Ausgabe

1. Mit Blick auf künftige Wahlen

Gesellschaftliches Durchsetzungsvermögen der LINKEN

2. LINKSfraktion aktuell:

Mittweida Krankenhaus gGmbH unter finanziellem Druck, wie weiter

3. Mittelsachsen in seiner Vielfalt

Sommertour der mittelsächsischen Landtagsabgeordneten

- 2 editorial & standpunkt
- 3 kolumne & genosse einmal anders
- 4 / 5 **titelthema 1: wahlvorbereitung oder gesellschaftliches Durchsetzungsvermögen**
- 5 zeitzeugin zu erich honeckers geburtstag
- 6 / 7 **titelthema 2: zur lage der mittwei- da krankenhause gmbh**
- 8 **titelthema 3: sommertour der mittel- sächsischen landtagsabgeordneten**
- 9 jugendverband solid
- 10 unsere serie: episdnen aus der mittel- sächsischen geschichte: teil 12 heute abschließend: die blütezeit von freiberg im späten mittelalter
- 11 kreisvorstand & glückwünsche
- 12 termine & spende für burgstädter jugendgruppe

Die nächste Ausgabe der „Mittelsächsischen LinksWorte“ erscheint am 17. Oktober. Redaktionsschluss ist am Dienstag, dem 09. Oktober. Unsere Leser werden herzlich gebeten, für den Druck, die Herausgabe und Verteilung der „Mittelsächsischen LinksWorte“ zu spenden.

Geldspenden können unter Angabe des Verwendungszwecks „Spende für LinksWorte“ an folgende Bankverbindung gerichtet werden:

DIE LINKE. Mittelsachsen
 Kreissparkasse Freiberg
 BLZ: 870 520 00
 Konto-Nr.: 311 502 821 0

Zuschriften, Polemik, Kritiken und Hinweise sind ausdrücklich erwünscht. Bei Veröffentlichung bringen sie nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion zum Ausdruck.

Impressum

Herausgeber: **DIE LINKE.**
Kreisvorstand Mittelsachsen

Postanschrift der Redaktion:
 Kreisgeschäftsstelle der LINKEN
 z. Hd. der Redaktion der „LinksWorte“
 09599 Freiberg, Roter Weg 41/43
 Telefon: 0 37 31 - 2 22 56
 Telefax: 0 37 31 - 20 21 40
 Email: kontakt@dielinke-mittelsachsen.de

Redaktionsteam: Ruth Fritzsche, Marco Hinkel, Sabine Lauterbach, Michael Matthes, Sabine Pester, Hans Weiske (verantw. i.S.d.P.), Peter Zimmermann

Layout, Satz und Fotos: A • Bi • Te
 Agentur für Bild und Text Dr. Hans Weiske
 Birkenstraße 23b 09557 Flöha/OT Falkenau

Verlag und Vertrieb: Eigenverlag und -vertrieb

Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG, Boettcherstrasse 21, 09117 Chemnitz.

Internet: Die „LinksWorte“ werden im Internet unter www.links-worte-mittelsachsen.de veröffentlicht. Dort ist auch ein Archiv der bisherigen Ausgaben verfügbar.

aus der redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

der Herbst steht - sinnbildlich - schon auf der Leiter und beginnt, die Blätter anzumalen. Für DIE LINKE bedeutet das vor allem, dass die Sommer- und Parlamentspause as acta gelegt werden und das politische Leben wieder in vollen Zügen beginnt. Dabei stehen die Vorzeichen für einen Weg aus dem Dilemma vor Göttingen gar nicht so schlecht. Die beiden Parteivorsitzenden Katja Kipping und Bernd Riexinger haben mit ihrem Programm für die ersten 120 Tage nach dem Göttinger Parteitag und ihrer gemeinsamen Sommertour durchaus Zeichen gesetzt. Der Parteivorstand hat auf seiner Klausur am 8. und 9. September eine positive Bilanz gezogen und auch Fraktionschef Gregor Gysi schätzte im Rückblick auf die Fraktionsklausur Anfang September ein, dass die Debatten inhaltsreich und produktiv waren. Etwas Öl ins Feuer wurde nur durch Interpretationen der bürgerlichen Presse - leider auch des „Neuen Deutschland“ (siehe dazu den nebenstehenden Standpunkt) - zum gemeinsamen Brief der Landes- und Fraktionsvorsitzenden der ostdeutschen Bundesländer und von Berlin an die Parteivorsitzenden gegossen. Jetzt rückt die Vorbereitung der Bundestagswahl im kommenden Jahr in den Vordergrund. Dazu findet im Juni 2013 in Dresden der nächste Bundesparteitag statt. Der Kreisverband der mittelsächsischen LINKEN ist mit der Sommertour der beiden Landtagsabgeordneten Dr. Jana Pinka und Falk Neubert, der - leider verhaltenen - Präsenz zum „Tag der Sachsen“, der turnusmäßigen Beratung des Kreisvorstandes und der Konstituierung des Wahlstabes in das kommende Jahr gestartet. Wir berichten in unserer heutigen Ausgabe darüber. Die Kreistagsfraktion war in der zweiten Augusthälfte mit drei öffentlichen Fraktionssitzungen zur Lage der Mittweida Krankenhaus gGmbH (siehe dazu unsere August-Ausgabe) wirksam geworden. Wir informieren über die Ergebnisse. Unsere kleine Serie „Genosse einmal anders“ werden wir - entgegen unserer ursprünglichen Absicht - in den kommenden Monaten weiterführen. Ebenso die Vorstellung der Partner-Landkreise von Mittelsachsen (die aber in dieser Ausgabe aufgrund des Überangebots an aktuellen Ereignissen ausfallen muss). Unsere erste Serie der Episoden aus der mittelsächsischen Geschichte, die uns vor allem in die Altkreise Mittweida und Döbeln sowie nach Freiberg führte, schließen wir mit der heutigen Ausgabe ab. Weiter geht es mit der Geschichte jenes Teils des Erzgebirges, der zum Landkreis Mittelsachsen gehört, von der Krone des Erzgebirges, der Augustusburg, bis nach Rechenberg-Bienenmühle, Holzhau und Neuhausen. Dabei nehmen wir es mit den Kreisgrenzen nicht ganz so genau, wie die Politik. Wie immer wünschen wir unseren Leserinnen und Lesern viel Spaß bei der Lektüre der LinksWorte.

warum ich mich manchmal über das „neue deutschland“ ärgere

von unserem Redaktionsmitglied Ruth Fritzsche

Seit nun 67 Jahren gibt es das ND und ich bin seine Leserin. Früher war es das Zentralorgan der SED und seit 1990 ist das ND keine Parteizeitung mehr - sie ist jedoch die einzige „Sozialistische Tageszeitung“, auf die ich nicht verzichten möchte und deshalb zahle ich den Solibeitrag und bezahle seit mehr als einem Jahr für eine Genossin diese Tageszeitung, die Hartz-IV-Empfängerin ist. Leider gibt es auch beim ND Beiträge von Journalisten, die mein Missfallen erregen. Für mich waren die Wochen und Tage vor dem Göttinger Parteitag diesbezüglich eine wirklich schlimme Zeit. Natürlich hatte dies die LINKE selbst zu verantworten. Aber wenn ich morgens zum Briefkasten ging, um die Zeitung zu holen, war mir schon Angst und Bange, wie und was wieder alles ausgeschlachtet wird. Da waren Interviews mit führenden Genossinnen und Genossen dabei, bei denen die Fragen der Interviewer von Häme nur so strotzten.

Ich konnte dabei keine konstruktive Hilfe erkennen, im Gegenteil immer noch mehr drauf. Nachdem nun eine Zeit Ruhe war - übrigens wurde über die Sommertouren unserer beiden neuen Vorsitzenden nicht besonders üppig berichtet. Am 03.09.2012 schrieben nun die Vorsitzenden und Fraktionsvorsitzenden der Ost-LINKEN einen Brief an die beiden Vorsitzenden, der wie von Klaus Lederer betont, von über eifrigen Personen den Medien zugespielt wurde, aber nicht für die Medien bestimmt war. Natürlich kann es zu diesem Brief unterschiedliche Auffassungen geben, dafür sind wir eine pluralistische Partei. Aber wie der Redakteur Uwe Kalbe seinen Beitrag dazu im ND vom 06.09. aufmachte - hat mein persönliches Missfallen erregt. Das betrifft auch den Kommentar von Gabriele Oertel. Ich habe bei solchen Redakteuren den Eindruck, wir haben über die LINKE lange nichts geschrieben, aber jetzt sind wir wieder mal dran, auszupacken. Also vermerkt man, „die Debatten um das Wahlprogramm der LINKEN zur Bundestagswahl 2013 werfen ihre Schatten voraus. Damit scheint es nun auch mit der Ruhe vorbei zu sein, die einige schon mit einer gelungenen Befriedung der Partei verwechselt hatten.“ Und dann ging es über den Brief her, der meiner Meinung nach völlig in Ordnung ist. Zumal nicht bestritten wird, dass wir im Osten nach wie vor den Westverbänden finanziell unter die Arme greifen müssen. Und komisch; Dieser Beitrag erschien ausgerechnet zwei Tage vor der Klausur des Parteivorstandes am 8./9.09. in Berlin-Wannsee. Vielleicht in der Hoffnung, es gibt wieder eine Auseinandersetzung. Auch heute am 11.09. habe ich mich erneut geärgert. Reißerische Überschrift auf Seite 5: „Querelen um Wahlkampfchef der LINKEN - Bericht: Höhn ohne Entscheidungskompetenz“ Der Bericht stammt von der bürgerlichen „Mitteldeutschen Zeitung“ Muss man sich beim ND unbedingt auf dieses Blatt berufen. Die heutige Sofortinformation des Parteivorstandes sagt etwas ganz anderes aus.

auf seite - drei -
- immer konsequent links -
**unser monatlicher
meinungsbeitrag**

Monat für Monat erscheint eine Ausgabe der LinksWorte. Dass das so ist, ist das Verdienst Mehrerer, aber besonders das eines Einzelnen mit dem schönen Namen Hans. Monat für Monat wollen zwölf Seiten inhaltsreich gefüllt sein. Nachdem nun auch SOLIDIES jugendliche LinksWorte äußern, meinen alle Macher, man könne rundherum zufrieden sein. Der Blick auf andere kleine Zeitungen links und rechts – nein lieber nur links von uns – lässt unser Werk ganz gut aussehen. Und doch fragt man sich immer wieder, wird es auch gelesen, was wir von uns geben. Einmal steckt viel Freizeit in einem Artikel und zum anderen wünscht man sich schon ein Bisschen Resonanz. Aber still ruht der See. Wenn schon nicht auf Inhalte reagiert wird, so könnten doch wenigsten Stilblüten aufgebelt werden. So entglitt im Artikel über den Schiedsrichter Jens Stahlmann dem Schreiber dieser Zeilen folgender Satz: „Zum Spiel gehören drei Mannschaften und drei Leute in Schwarz.“ Man ahnt, wie es zustande kam. Aber wenigstens einer hätte es doch mal aufspießen können.

Dieses, unser Blättchen bildet eine Klammer, die unseren Kreisverband umschließt. Ansonsten verbindet die Gliederungen, d.h. die Orts- und Stadtverbände untereinander nichts. Die im Vorstand schon einmal ziemlich weit gediehenen Vorstellungen, dass Ortsverbände Nachbarschaftsbeziehungen herstellen, Aktivitäten bündeln und sich bei der Realisierung von Vorhaben gegenseitig unterstützen und die entstandenen „Weißen Flecken“ Schritt um Schritt beseitigen, sind stecken geblieben. Aber DieLinke ist kein Karnickelzüchterverein, wo jeder Ortsverein die schöneren Hasen vorweisen möchte. DieLinke ist eine politische Organisation, die verbunden durch eine Idee, gemeinsam politische Ziele anstrebt. Verstehen wir uns eigentlich noch so? Natürlich sind die Berufstätigen unter uns Freizeit-Linke, und man weiß, wie schwer es ist, neben Beruf und Familie noch ein wenig Platz für das politische Engagement zu finden. Doch die Notwendigkeiten sind zu bewältigen, wenn man sie in kleine Bausteine aufteilt. Ansonsten müssten wir es ehrlicher Weise sein lassen. (mm)

Ein neuer Blickwinkel auf manche Dinge des Lebens

von unserem Redaktionsmitglied Sabine Pester

Zum vierten Mal hat die LIGA der Wohlfahrtsverbände VertreterInnen aus Politik, Verwaltung, Krankenkassen, Wirtschaft und Medien zur Aktion Perspektivwechsel eingeladen um ihnen einen Einblick in die soziale Arbeit zu geben. Fast 100 Personen haben das Angebot angenommen und haben in der letzten Augustwoche sachsenweit in sozialen Einrichtungen mitgearbeitet. Einer davon war Falk Neubert. Seit 8 Uhr morgens war er am 27. August in einer Abteilung der Behinderten-Werkstatt in Mittweida tätig. Dort baute er zusammen mit 15 MitarbeiterInnen, die größtenteils eine psychische Erkrankung haben, Lampen und Wasserhahnventile zusammen. Eine komplexe Arbeit wie er selbst feststellen

Herr Störr freute sich, dass sich zum ersten Mal ein Vertreter aus der Politik auf so intensive Weise einbrachte und so den Verantwortungsträgern gezeigt werden konnte, was in den Werkstätten geleistet wird. Er sprach auch das größte Problem der Behindertenwerkstätten an: die zu geringe Entlohnung der Beschäftigten. Die Mitarbeiter in der Behindertenhilfe werden nicht nach Tarif bezahlt. Herr Störr sieht darin perspektivisch ein großes Problem. So wollen und können immer weniger Leute für die geringe Bezahlung die anspruchsvolle Arbeit machen. Wenn sich hier nichts ändert, ist über kurz oder lang ein Fachkräftemangel vorprogrammiert; so seine Prognose. Falk Neubert hat von dem Tag viel mitgenommen: „So ein Einblick hilft natürlich, die Basis nicht



Foto: S. Pester

Falk Neubert, Mitglied des Landtages und Kreisvorsitzender der mittelsächsischen LINKEN, zur Aktion Perspektivwechsel in einer Behinderten-Werkstatt in Mittweida

konnte. Einen Tag lang packte er mit an und erfuhr, welche Arbeit die geistig, körperlich oder seelisch behinderten Menschen in der Werkstatt leisten. Darüber hinaus kam er mit dem Gruppenleiter und Betriebsratsvorsitzenden Peter Schneider sowie dem Geschäftsführer Dieter Störr ins Gespräch.

aus den Augen zu verlieren. Klar ist für mich auch, dass die finanziellen Mittel im sozialen Bereich nicht weiter gekürzt werden dürfen.“ Diesen Standpunkt hat er mit nach Dresden genommen und will ihn bei den bevorstehenden Haushaltsdebatten im Sächsischen Landtag unbedingt vertreten.

wahlvorbereitung oder gesellschaftliches durchsetzungsvermögen

Überlegungen unseres Redaktionsmitglieds
Michael Matthes
im Vorfeld des Wahlmarathons
in den kommenden Jahren

Die politische Landschaft Sachsens war so etwa sechsunddreißig Monate ohne allzu große Höhepunkte. Nun kommt wieder etwas Bewegung ins Geschehen – denn 2013 ist Bundestagswahl; 2014 gibt es Europa- und Landtagswahlen sowie die Kommunalwahlen für den Kreistag und die örtlichen Volksvertretungen und dann noch die Wahl eines neuen Landrates für Mittelsachsen im Jahre 2015. Diese Mobilmachung geht auch am Kreisverband DerLinken Mittelsachsens nicht spurlos vorbei. So war für den ersten Mittwoch im September die

Konstituierung des Kreiswahlkomitees vorgesehen, und sie fand auch statt. Am gleichen Tag, nämlich am fünften September kam über die eMail-Verteiler ein „Diskussionspapier zur Wahlkampfplanung in Auswertung der Zuhöroffensive des 120-Tage-Programms“, verfasst von Katja Kipping und Bernd Riexinger auf den Tisch. Man kann nur allen Genossinnen und Genossen in allen Gliederungen unseres Kreisverbandes empfehlen, die Nase in die fast neun Seiten hinein-zustecken. Es ist an die Ortsvorsitzenden weitergeleitet worden. Das Link zum Papier findet ihr im Anschluss an diesen Beitrag.

Das Bemerkenswerte am Papier steckt in seinem Titel „... Auswertung der Zuhöroffensive ...“. Es ist also keine Verlautbarung der obersten Heeresleitung, worauf einige Linientreue, die es in unseren Reihen immer noch gibt, sofort das Denken einstellen würden. Sondern, es ist eine Zusammenfassung dessen, was die beiden Vorsitzenden bei ihren Gesprächen an der Basis zu

hören bekamen. Das macht dahingehend Mut, dass aus den Ausführungen hervorgeht, politisches Geradeaus-Denken ist in unserer neuen, noch unausgegorenen Partei ein Grundmerkmal der Mehrheit, unabhängig von Ost und West. Man nimmt dies nach dem Göttinger Parteitag und dem dortigen unsäglichen Auftreten Einzelner mit Genugtuung auf. Übrigens ist dieses „Diskussionspapier ...“ auch ein Indiz dafür, dass der Brief aus den Ostlandesverbänden mit der Forderung nach einer Umverteilung der Macht in der Partei (ND vom 6.9.) eine Rauferei um die Plätze an der Futterkrippe ist. Diese Leute, Genossen möchte man sie nicht nennen, opfern die Solidarität zwischen den Verbänden der gesamtdeutschen Partei dem eigenen Egoismus. An der Basis tickt man anders, wie die inzwischen sich ausweitenden Kontakte mit unseren zukünftigen

Und da wäre ein solcher Gesichtspunkt, der im Papier nicht so deutlich wird. Die Partei klebt immer noch an überkommenen, wenig wirksamen Wahlkampfritualen. Dabei sind Wahlergebnisse nur die Zeugnisausgabe für ein ständiges und immerwährendes Auftreten der Partei in den gesellschaftlichen Prozessen. Im Papier heißt es: „Die zentralen Botschafter für unsere Argumentationen und Lösungen sind nicht Plakate und Anzeigen, sondern die Mitglieder DerLinken.“ In seiner ersten Beratung hat das mittelsächsische Wahlkomitee hauptsächlich über Handzettel, Flugblätter und Plakate gesprochen. Man sollte es noch einmal überdenken. Es bestehen immerhin erhebliche Zweifel, ob dies die effektivste Öffentlichkeitsarbeit vor den Wahlen ist. Und ob wir unsere geringer werdenden finanziellen Mittel nicht besser einsetzen könnten, ist wohl auch eine nicht zu unterschätzende Frage.



„Burgenland“ Mittelsachsen:

Wie der Partner-Landkreis Calw sind wir ein echtes Burgenland. Vor allem an Mulde und Zschopau entstanden im Mittelalter mächtige Burgen. Auf unserem Bild **Schloss Rochsburg**, welches auf einem Bergsporn über einer 270-Grad-Schleife der Zwickauer Mulde das Tal überragt. Unsere Aufnahme entstand vom Gegenhang über dem gleichnamigen Dörfchen mit etwa 500 Einwohnern. Die mittelalterliche Gesamtanlage der vermutlich im späten 12. Jahrhundert gegründeten Burg mit ihrer Untergliederung in die Hauptburg, eine Vorburg und zwei Zwingeranlagen ist noch gut zu erkennen. In seiner heutigen Erscheinung stammt das Schloss jedoch aus der Spätgotik und der Renaissance mit Hauptbauphasen ab 1470 bzw. ab 1548. Es handelt sich um ein bedeutendes Beispiel der Renaissance-Architektur in Sachsen.

Partnern in Ulm zeigen. Doch zurück zum angesprochenen Dokument. Es ist als Diskussionspapier apostrophiert. Es ist nicht das letzte Wort. Nehmen wir also den Inhalt, bilden uns eine Meinung dazu und ergänzen und korrigieren, wo es uns angezeigt erscheint.

Zwischen allen Zeilen ist die Erkenntnis zu lesen, es ist unerheblich, was wir in der Partei über uns, unser Programm und unsere Repräsentanten denken. Entscheidend ist, was die Bürgerin und der Bürger außerhalb der Partei über DieLinke denkt und ob sie oder er sie als glaubwürdige politische Kraft akzeptiert. Warum soll man denn DieLinke wählen? Im eigenen Bekanntenkreis hört man unentwegt die Aussage (und meine Bekannten sind keine unüberlegten Schwätzer): Wer, wenn nicht ihr, müsste gerade in dieser Zeit die überzeugenden Argumente haben? Und ihr habt sie auch. Man könnte euch die Stimme geben, ja man könnte sich sogar an eurer Seite beteiligen. Doch, warum verzettelt ihr euch in weltfremden Streitereien und mit wie wenig überzeugenden Figuren kommt ihr daher. Also noch einmal, es ist unerheblich, was wir in der Partei tun. Nach außen müssen wir akzeptabel wirken. Die Frage „Warum soll ich DieLinke wählen?“ schließt automatisch die Frage ein „Wie kann man jemanden, der uns in der Vergangenheit

fortsetzung titelthema von seite -4-

nicht gewählt hat oder der sonst nicht zur Wahl ginge, davon überzeugen, dass er seine Interessen bei DenLinken oder mit DenLinken am besten durchsetzen kann?“ Im Neuen Deutschland stand einmal die Überschrift: „Überzeugende Argumente und überzeugende Persönlichkeiten“.

Ein hochinteressanter Problemkreis wurde offensichtlich von der Basis überhaupt nicht angesprochen. Jedenfalls findet sich dazu kein deutliches Wort im Zuhörprotokoll. Was ist denn mit guten Wahlergebnissen in den Parlamenten aller Stufen überhaupt zu erreichen? Einig können wir uns darin sein: Die bürgerliche Demokratie ist nicht dazu geschaffen, Ziele des Erfurter Programms Realität werden zu lassen. Oder hat jemand Beispiele dafür? Fakt ist doch, überall dort, wo DieLinke (mit-)regiert hat, wirkt sie danach ziemlich verschlissen. Die Diskussion muss also auch darum gehen, wie man der Durchschlagskraft linker Fraktionen mehr Bumms verleiht. Vielleicht ist das überhaupt das Kardinalproblem. Wahlkampagnen sind, das sei mit aller Deutlichkeit gesagt, das ungeeignetste Mittel. Die Mitglieder DerLinken müssen den Zugang zu den Bürgerinnen und Bürgern schaffen. Wer, wenn nicht wir, die wir uns im Alltag begegnen, haben die persönlichen Beziehungen zu den Verwandten, Freunden, Nachbarn, Vereinsfreunden usw. usw., und wir haben damit auch das Vertrauen. Die Themen, die die Leute interessieren, bieten sich geradezu an. Das Erfurter Programm enthält all dies. Man wünscht sich nur eine Volksausgabe davon. Das Parteideutsch überzeugt den Busfahrer nicht. Aber genau diese Thematik wurde von der Pateibasis aufgegriffen. Es wimmelt geradezu davon im Zuhörpapier. Nur so lässt sich der Druck erzeugen, der die anderen Parteien bei Strafe des Verlustes ihres Einflusses zwingt, sich unsere Themen anzueignen. Das Copyright sollten wir ihnen kostenlos erteilen. Es wäre eine intelligente Art von gesellschaftlichem Durchsetzungsvermögen.

Mein Fazit:

Das Diskussionspapier kam zur rechten Zeit. Lasst uns das Thema Wahlvorbereitung und gesellschaftliches Durchsetzungsvermögen nicht nur im Vorstand, sondern im gesamten Kreisverband noch einmal neu angehen.

Das Diskussionspapier ist zu finden unter dem Link www.dielinke-mittelsachsen.de. Auf der Startseite des Kreisverbandes steht es unter der Rubrik „Wahlkampfplanung“ in der rechten Spalte ganz oben. Es war auf der Klausur des Parteivorstandes am 8. und 9. September gemeinsam mit dem Entwurf der Wahlstrategie des Bundesgeschäftsführers Matthias Höhn Ausgangspunkt für eine intensive Debatte zum Wahlkampf. Die beiden Papiere werden bis zur nächsten Parteivorstandssitzung überarbeitet und zusammengeführt.

Der 100. Geburtstag von Erich Honecker hat mich dazu angeregt, als Zeitzeugin zur Feder zu greifen. Die Beiträge von Günter Benser und Gabriele Oertel im ND vom 25.08.2012 gefallen mir am besten. Günter Benser geht an das gelebte Leben von Erich Honecker sehr differenziert heran, was auch meinem Empfinden entspricht. Gabriele Oertel erwähnt die damalige Begrüßung von 1987 Erich Honeckers durch Oskar Lafontaine im Saarland mit den Worten „fühlen sie sich wie dehemm“. Was Erich Honecker gut getan hat, wie sie schreibt. Das habe auch ich damals an Oskar Lafontaine sehr wohl-tuend empfunden.

Nun zu mir: Ich war 1945 18 Jahre alt und gehörte auf Grund meiner familiären Erziehung zu der ersten FDJ-Generation. Zuerst war es die antifaschistisch-demokratische Jugend, dann FDJ. Ich war Anfang März 1946 bei der Gründung der FDJ in Chemnitz mit dabei.

Ich übte damals eine Tätigkeit im Polizeipräsidium Chemnitz als Sekretärin des Kriminaldirektors aus. Wegen der Versetzung meines Vaters nach Freiberg als Kriminalchef verzogen wir dorthin und ich war und blieb eine eifrige Volkspolizistin in Freiberg und Dresden bis Ende 1949 zu meinem freiwilligen Ausscheiden. Mit dem heutigen Blick gesehen, hatten sich leider in der Partei der SED Dinge eingeschlichen, die wenig mit sozialistisch handeln zu tun hatten. Aber als junger Mensch erkannte ich es damals nicht. Da ich zuerst bei der VP war und später zur staatlichen Kontrolle wechselte, war ich zwar Partei- und FDJ-Mitglied, aber nicht so vordergründig für die Partei tätig. Ich sah meine politische Aufgabe bei der Polizei und später bei der staatlichen Kontrolle als wichtigen Parteiauftrag, dem ich auch ehrlich nachgekommen bin. Aus privaten Gründen kehrte ich 1960 nach Freiberg zurück und ging nach meinem Bezirksparteischulbesuch 1967 in den Parteiapparat als Vorsitzende der Frauenkommission der Kreisleitung Freiberg bis zu meinem Ausscheiden 1987.

Nun wieder zurück zum Anliegen. Wie beschrieben war Erich Honecker in dieser Zeit der Vorsitzende der FDJ und später im ZK tätig. Er leitete 1961 die Grenzsicherung zu Westberlin und wurde 1971 auf dem VIII. Parteitag der SED zum Generalsekretär der SED gewählt. Ja, heute betrachtet war die Ablösung von Walter Ulbricht eine schäbige Angelegenheit. Leider wurde es in der Partei so dargestellt, wenn man überhaupt darüber schrieb, sein fortgeschrit-

tenes Alter, aber auch über Dinge berichtet, die erund seine Lotte sich nicht hätte herausnehmen dürfen.

Ich habe dies geglaubt. Mein Vater jedoch, ein langjähriges Parteimitglied, war dagegen sehr skeptisch. Er missbilligte z.B. Erich Honecker bei seinem öffentlichen Auftreten, wenn er sich beim Sprechen verhedderte.



Foto: aus Wikipedia

Ins Fernsehen hinein sagte er immer „Erich red langsam“.

Als Mitarbeiterin im Parteiapparat habe ich natürlich öffentlich nicht gegen Erich Honecker geredet, aber vieles war mir suspekt, weil noch oben Kritik nicht möglich war. Das Politbüro hatte eben immer recht und danach musste gehandelt werden.

Mit der im Sommer / Herbst 1989 einsetzenden Krise der SED – Tausende verließen täglich die DDR – hielt ich die Ablösung von Erich Honecker am 18. Oktober 1989 für angebracht.

Es war Zeit, dass endlich jüngere Leute die Partei führten. Aber da alles unausgereift war, ging alles schief und die SED war 1989 nicht mehr zu retten. Zum Glück übernahmen neue nicht belastete Parteimitglieder, wie Gregor Gysi, Lothar Bisky, Andre Brie und viele andere in den damaligen Bezirken und Kreisen die Aufgabe, die Partei des Demokratischen Sozialismus zu schaffen, was uns ganz gut gelungen ist. Der PDS gehörte ich sofort an und bin heute in der Partei DIE LINKE aktiv.

Trotz allem, was es über Erich Honecker negativ zu sagen gäbe, dass uns die engstirnige Politik des Politbüros in die Sackgasse getrieben hat, wozu auch Gorbatschow seinen Anteil daran hat, verachte ich den Umgang seitens der höchsten Kreise der BRD mit Erich Honecker.

Es ist eine Schande, wie man mit einem damals sehr kranken Mann umgesprungen ist, der immer gegen Faschismus, Kapitalismus und Krieg sowie für Frieden und Völkerverständigung gekämpft har. Als er noch in Amt und Würden war, gaben sich viele Politiker der BRD die Klinke in die Hand, um mit Erich Honecker zu sprechen.

Aber all die Lügen und Verdrehungen gehören eben noch nach fast 23 Jahren zur Delegitimierung der DDR, in dem z.B. die Lebensleistungen der Ostdeutschen entwürdigt und mit Füßen getreten werden.

Für uns als LINKE kommt es aber darauf an, nicht Erich Honecker oder gar die DDR zu lobhudeln, sondern mit dafür zu sorgen, dass dem wirklich gelebten Leben in der DDR Gerechtigkeit widerfährt.

quo vadis, mittweida krankenhaus ggmbh in frankenberg, mittweida und rochlitz ?

von unserem Redaktionsmitglied
Sabine Lauterbach
Mitarbeiterin der Linksfraktion im Kreistag

eine etwaige schwierige finanzielle Situation von der damaligen Geschäftsführerin, Frau Marlies Sedlacek, erwähnt. Im Gegenteil, wir als Fraktion wie auch die anwesenden Gäste wurden in dem Glauben gelassen, dass sich die Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH auf sicheren wirtschaftlichen Terrain befindet.

„Die Erlössituation nach KHEntG entwickelte sich entsprechend den Planansätzen, per August betragen die Erlöse 22.928.001 €.“ – das ist ein Auszug aus der Präsentation von Marlies Sedlacek am 05. Oktober 2011.

Die Investitionen in die Standorte Mittweida und Rochlitz wurden hervorgehoben. Der Investitionsplan für das Frankenberg Krankenhaus wurde erläutert. Der Schritt, in Medizinische Versorgungszentren zu

Landrat zusammen. Der Gesellschafter, Herr Kleinetz, ist auch vertreten. Er hält 25% der Anteile des Krankenhauses. Im Aufsichtsrat ist unser Fraktionsmitglied, Elgine Tur de la Cruz, vertreten. Sie ist praktizierende Ärztin in Leisnig. Somit kennt sie sich im medizinischen Umfeld, jedoch auch in wirtschaftlichen Belangen aus. Denn eine Arztpraxis ist heutzutage auch ein Kleinunternehmen, welches ohne wirtschaftliches Denken, nicht überlebensfähig ist. Im Aufsichtsrat ist auch mit dem Betriebsrat ein Vertreter der Belegschaft vertreten. Er vertritt die Interessen der Schwestern und des Pflegepersonals.

Um die Krise des Krankenhauses zu bewältigen, gibt es drei Alternativen:

Auf Grund der prekären finanziellen Situation der Landkreis Mittweida Krankenhaus gGmbH fand im Juli ein Sonderkreistag statt. Wir berichteten in der letzten Ausgabe der LinksWorte darüber. Die Kreistagsfraktion empfand weder die Berichterstattung durch die Medien, noch die Informationen durch das Landratsamt als ausreichend, um die Mitarbeiter des Krankenhauses sowie die Bürger entsprechend zu informieren. Aus diesem Grund, jedoch auch um einmal die andere Seite, die der Krankenhaus-Mitarbeiter, zu erhören, beschlossen wir an die Öffentlichkeit zu gehen. Wir organisierten in der Sommerpause drei



Eindrücke vom Krankenhaus Mittweida. Hier befindet sich auch die Verwaltung der Mittweida Krankenhaus gGmbH mit den Krankenhäusern in Frankenberg, Mittweida und Rochlitz. Im linken Bild der Eingangsbereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, rechts der Haupteingang mit dem ambulanten Zentrum (rechts) und dem Pflegebereich (links).

zusätzliche öffentliche Fraktionssitzungen in den drei Standorten der Krankenhäuser. Dies ist sicherlich ein ungewöhnlicher Schritt, in der Krise auf die Betroffenen zu zugehen. Jedoch ist dieser Schritt auch enorm wichtig, um Entscheidungen in den entsprechenden Gremien (Gesellschafterversammlung und Aufsichtsrat) zu treffen. Es ist auch immer besser, alle Seiten zu hören, bevor man sich ein abschließendes Urteil bilden kann. Der Fraktion war es untersagt, in die Krankenhäuser zu gehen. Deshalb haben wir die Sitzungen in anderen Lokalitäten der drei Standorte abgehalten.

Vor nicht einmal einem Jahr, am 05. Oktober 2011 hat unsere Fraktion eine öffentliche Fraktionssitzung zum Thema Gesundheitspolitik des Landkreises Mittelsachsen in Oederan veranstaltet. Damals waren neben dem Landrat Uhlig auch beide Geschäftsführer der beiden kreiseigenen Krankenhäuser anwesend und standen der Fraktion sowie der Öffentlichkeit Rede und Antwort. Mit keinen Wort wurde

investieren wurde von allen Anwesenden begrüßt. Schließlich ist dies ein Schritt, um den wirtschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Und schließlich kennen wir alle noch die Polikliniken aus anderen Zeiten. Solch eine Form der medizinischen Betreuung hat schon einmal sehr gut funktioniert. Im Übrigen: keine andere Fraktion des Kreistages Mittelsachsen, hat die Gesundheitspolitik des Landkreises beziehungsweise die Situation des Mittweidaer Krankenhauses bisher auf die Agenda gesetzt.

In allen drei Sitzungen wurden zu Beginn die anwesenden Kreisräte mit ihren Aufgaben und Funktionen vorgestellt. Auch wurde mitgeteilt, dass keine Internas aus den Gremien öffentlich gemacht werden dürfen. Anschließend erfolgte immer eine Lagebeschreibung von Mitgliedern der Gesellschafterversammlung und des Aufsichtsrates. In beiden Gremien ist unsere Fraktion vertreten. Die Gesellschafterversammlung setzt sich von der Kreisseite aus den Mitgliedern des Finanz- und Verwaltungsausschusses inkl.

1. Privatisierung des Krankenhauses - Landkreis ist weiterhin in der Versorgungspflicht
2. Zusammenschluss mit KH Freiberg zu einer Gesundheitseinrichtung Mittelsachsen
3. Krankenhaus erholt sich aus eigener Kraft durch Realisierung eines Sparmaßnahmeplanes

Standpunkt der Linksfraktion:

1. Erhalt des Krankenhauses mit allen drei Standorten.
2. Kein Verkauf an einen privaten Investor.
3. Unterstützung des neuen Geschäftsführers.
4. Lückenlose Aufarbeitung, wie es zu der Misere kommen konnte und warum diese nicht im Vorfeld erkannt wurde.
5. Stärkung des Krankenhauses von Innen heraus, um das Bestehen in Zukunft zu sichern.

wir berichten von den öffentlichen Sitzungen der linksfraktion zu diesem thema

Diskussion:

Frage: Waren die Prüfberichte in Ordnung?

Antwort: Das Krankenhaus wurde seit 2011 von Rödl & Partner geprüft. Diese prüfen Deutschlandweit über 100 Krankenhäuser. Im Prüfbericht waren Hinweise, dass effizienter gearbeitet werden könne. Die Struktur mit den drei Standorten wurde immer kritisiert. Jedoch war es ein politisches Ziel diese Struktur zu erhalten.

Frage: In Frankenberg hätten die Schwestern seit acht Jahren auf 5 % ihres Gehaltes verzichtet, der Grund war der Erhalt des Krankenhauses.

sind. Auf etwaige Interessenkonflikte wurde hingewiesen.

Die Frage woher der 1,3 Mio. zusätzlicher Fehlbetrag kommt wurde erläutert.

Die Rochlitzer Bürgermeisterin, Frau Arndt, regte an, dass die Aufsichtsräte in Zukunft geschult werden sollen, um ihre Aufgaben besser wahrnehmen zu können. Im Sparkassenbereich sei dies bereits Normalität.

Allgemein wurde wahrgenommen, dass die Belegschaft wohl große Angst vor Sanktionen sowie vor einem Stellenabbau habe. Es wurde darauf hingewiesen, welche Aufgaben der Aufsichtsrat, die Gesellschafterversammlung

wurde fehlen in Rochlitz die einfachen Operationen wie z.B. Blinddärme oder Gallen-OPs mit der kompletten Nachsorge. Patientenströme würden umgeleitet. Es sollte geprüft werden, ob in Rochlitz ein REHA-Bereich aufgebaut werden kann. Dies würde auch gut zur Spezialisierung als Unfall- und Gelenkchirurgie passen. Auch gibt es derzeit im Klinikverband keine Palliativ-Station. In Mittweida ist dafür kein Platz. Jedoch würden nach dem Wegzug der allgemeinen Chirurgie in Rochlitz freie Kapazitäten bestehen.

Wichtig für den Erhalt und zur Stärkung der Wirtschaftlichkeit ist die Werbung für die Krankenhäuser. Unsere Bürger sollten nicht nach Chemnitz, Döbeln etc. in die medizinischen Einrichtungen gehen, sondern



Die Eingangsbereiche der Krankenhäuser der Mittweida Krankenhaus gGmbH in Frankenberg (links) und Rochlitz (rechts)

Diese Frage konnte im Nachgang durch ein Gespräch mit Herrn Irmer geklärt werden. Es gibt einen Haustarifvertrag. Neben den 5 % Gehaltsverzicht wurde im Gegenzug auf 5 % Arbeitszeit verzichtet. Die Regelung betrifft die gesamte Belegschaft aller drei Häuser.

In Frankenberg hätte der Landrat auf einer Belegschaftsversammlung geäußert: „Wenn der Standort Frankenberg bis Jahresende keine 500 T€ zusätzlich erwirtschaftet, kommt die Insolvenz. Dies hat die Belegschaft extrem verunsichert. Auf unsere Frage, wo die Not der Belegschaft am Größten sei wurde geantwortet: 1. die fehlende Transparenz und Informationen, 2. fehlende Investitionen im Krankenhaus.

Es gab die Frage, ob die Zusammenarbeit mit anderen Kreistagsfraktionen zu diesem Thema möglich sei. Hier wurde erklärt, wer in den anderen Fraktionen den Vorsitz inne hat und in welchen Funktionen diese Personen zusätzlich

und der Betriebsrat hat.

In Frankenberg war die Angst vor der Schließung des Krankenhauses durch den Sanierungsstau und die derzeitige finanzielle Situation am größten.

Jörn Wunderlich erklärte wie im Allgemeinen die Lage der Krankenhäuser nach einem Verkauf an private Investoren aussieht. Da wird in der Regel nach drei bis fünf Jahren Personal in Größenordnungen abgebaut. Zudem werden die medizinischen Leistungen auf finanziell reizvolle Gebiete beschränkt. Die Verhandlungen mit den Krankenkassen müsse politisch von oben geregelt werden.

Der Rochlitzer Stadtrat, Dr. Grzelkowski, bemängelt die Zuschüsse an die Krankenhäuser. Uns drohen immer mehr amerikanische Verhältnisse. Durch die Spezialisierung der Fachbereiche entstehen große Lücken. Da die allgemeine Chirurgie nach Mittweida verlagert

in der Region bleiben.

Die medizinische Betreuung der Bevölkerung in Deutschland steht durch politisch unkluge Entscheidungen im Kreuzfeuer. Zum einen muss man wirtschaftlich arbeiten, ist gezwungen schwarze Zahlen zu schreiben. Auch wenn das mit sozial verträglicher Betreuung nichts gemein hat. Langlieger, Überlieger und weitere unschöne Begriffe sind Ausdrücke einer verfehlten Gesundheitspolitik. Die Krankenkassen scheffeln Überschüsse in ungeahnten Größen. Natürlich nachdem sich diese schon Paläste gebaut haben. Alles auf dem Rücken der Versicherten. Ein Kreiskrankenhaus muss sich gemeinsam mit den Privatkliniken im Haifischbecken tummeln und versuchen so lange wie möglich zu überleben.

Gesundheitspolitik in Deutschland bedeutet: Es geht ums Geld und um Profit, nicht um die medizinische Betreuung der Bevölkerung. Dagegen müssen wir alle gemeinsam kämpfen.

sommertour von jana pinka und falk neubert - in einer woche mittelsachsen in seiner ganzen vielfalt erleben

von unseren Redaktionsmitgliedern
Sabine Pester und Peter Zimmermann

Um eines vorweg zu nehmen: Der Kreis Mittelsachsen ist einfach zu groß und zu vielfältig um in einer Woche alle seine Vereine und Initiativen, seine Gemeinden und ihre Bürgermeister, seine Bürgerinnen und Bürger sowie ihre Probleme zu treffen.

Jana Pinka und Falk Neubert wollten aber wie schon letztes Jahr zumindest einen Teil kennenlernen. Vor allem in Themen eindringen mit denen sie in ihrem politischen Alltag wenig zu tun haben, allein aufgrund ihrer Sprecherbereiche: Umwelt- und Medienpolitik. Bereits am ersten Tag wurden sie mit fachfremden Themen und Problemen konfrontiert. So waren sie bei einem Gespräch mit den Gleichstellungsbeauftragten der Stadt

warten.

Am Abend stand ein Besuch bei den Oederaner Feuerwehrleuten an. In einem fast dreistündigen Gespräch lernte die Landtagsabgeordnete viel über die Arbeit und Probleme der freiwilligen Feuerwehren. Ob nun die von der sächsischen Staatsregierung versprochene Feuerwehrrente als auch die enge finanzielle Ausstattung der Kommunen für den Brandschutz waren nur einige Themen.

Am nächsten Tag war ein Gespräch mit dem Kreisjugendring geplant. Die Geschäftsführerin Frau Hilsbrich und Frau Götzold, Mitglied des Vereinsvorstandes, erläuterten die Struktur und Finanzierung des Kreisjugendringes. Dabei machten sie auf ein Problem aufmerksam: Genehmigte Fördergelder, vor allem aus der EU, werden erst bis zu ein Jahr später von der Sächsischen Aufbaubank ausbezahlt. Durch diese Unsicherheit und den Bürokratieaufwand

dem Ortsvorsteher Martin Müller ins Gespräch kamen. Beide zeigten sich sehr erstaunt über die große Auswahl und die guten Preise. Der Dorfladen in Falkenau existiert seit zwei Jahren und ist ein echtes Kind örtlicher Initiative in der damals noch selbständigen Gemeinde.

Am letzten Tag ihrer Sommertour trafen sich die beiden mit Mitgliedern der Lagerarbeitsgemeinschaft Sachsenburg e.V. auf dem ehemaligen Gelände des KZ Sachsenburg. Wolfgang Engel, Mitglied des Vereins, erzählte ein wenig zur Geschichte des Geländes und den heutigen Problemen, dieses in eine Gedenkstätte umzuwandeln. Für Jana Pinka und Falk Neubert war vor allem letzteres von großem Interesse. Steht doch das KZ als neu aufzunehmende Gedenkstätte mit im Entwurf des Gedenkstättengesetzes, was bald durch den Landtag verabschiedet werden soll.

Zum Schluß besuchten beide noch den Verein



Zwei bildhafte Eindrücke von der Sommertour mit den beiden mittelsächsischen linken Landtagsabgeordneten. Links Jana Pinka mit David Rausch in der Kindertagesstätte „Pfiifikusland“ in Geringswalde, links beim Besuch des Genossenschaftsladens im Flöhaer Ortsteil Falkenau.

Fotos von den Autoren

Freiberg und der Bergakademie Freiberg, Frau Pilz und Frau Sichone. Beide Frauen beklagten die Finanzsituation. Frau Pilz von der Stadt, dass bei den sozialen Ausgaben immer mehr gekürzt werden muss, und Frau Sichone, dass aufgrund der nur befristeten Stellen im Wissenschaftsbereich sich keine Nachfolgerin für sie finden lässt. Zudem machte sie auf das Problem aufmerksam, dass immer noch zu wenig Frauen auf eine Professorenstelle berufen werden.

Auch beim nächsten Besuch erwartete die beiden MdL ein Gespräch über vorrangig finanzielle Probleme. Im Asylbewerberheim in Freiberg wünscht man sich mehr Deutschkurse für die Asylbewerber und vor allem mehr Sozialarbeiter. Kritisiert wurde vom Heimleiter und der Ausländerbeauftragten Frau Rose auch, dass manche Bewohner bereits seit über 16 Jahren auf die Genehmigung ihres Asylantrages

werden viele kleine Vereine abgeschreckt Förderanträge zu stellen. Jana Pinka versprach dem nachzugehen, da sie von solchen Problemen im Bereich der Technologieförderung auch schon öfters gehört hatte.

Am Donnerstag, dem 28. August, hatte der Jugendverein solid die Termine in Geringswalde organisiert. Vormittags wurden zu einem Frühschoppen interessierte Bürgerinnen und Bürger eingeladen, um gemeinsam mit den beiden Abgeordneten ins Gespräch zu kommen. Dabei wurden Themen wie der Stadtbau, der Rechtsanspruch auf Kitas ab 2013 und die Finanznöte der Kommunen diskutiert. Danach wurde nach einem Stadtrundgang noch der neu sanierte Kindergarten „Pfiifikusland“ besucht. Der letzte Termin an diesem Tag fand in Falkenau (seit Herbst vergangenen Jahres Ortsteil von Flöha) statt, wo die beiden MdLs einen Genossenschaftsladen besuchten und mit

Netzwerk Mittweida e.V., welcher der Trägerverein für die Tafel im Altkreis Mittweida sowie die Möbelbörse ist. Über eine Stunde schauten sie sich beide Einrichtungen an. Sie zeigten sich erstaunt, vor allem bei der Möbelbörse, was alles für Arbeitsmöglichkeiten dahinter geschaffen wurden. Neben einer Tischlerei sind in dem Gebäude noch eine Polsterei, eine Näherei, ein Atelier und andere Bereiche angesiedelt um die gespendeten Möbel wieder aufzuwerten. Aufrecht erhalten werden kann dies aber nur durch die vielen ehrenamtlichen HelferInnen, da die Maßnahmen vom Arbeitsamt jetzt nach und nach alle auslaufen bzw. schon ausgelaufen sind. Dieses und die anderen Probleme werden Jana Pinka und Falk Neubert mit nach Dresden nehmen und vor allem bei den anstehenden Haushaltsberatungen dafür streiten, dass es zu keinen weiteren Kürzungen im sozialen Bereich kommt.

Nach Redaktionsschluss erreichte die Redaktion folgende aktuelle Information unseres Redaktionsmitglieds **Sabine Pester**. Wir möchten unseren Leserinnen und Lesern den Skandal nicht vorenthalten.

Immunitätaufhebung von Falk Neubert steht kurz bevor

Der Protest gegen den europaweit größten Naziaufmarsch in Dresden ist erneut ein Fall für Sächsischen Landtag. Am Donnerstag, dem 13. September 2012, um 9 Uhr musste sich der Geschäftsordnungs- und Immunitätsausschuss mit dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten der LINKEN, Falk Neubert, befassen. Ihm wirft die Dresdner Strafverfolgungsbehörde vor, sich am 19. Februar 2011 auf der Kreuzung Fritz-Löffler-Straße/ Reichenbachstraße mit bis zu 1.700 Menschen an der Blockade des Naziaufmarsches beteiligt zu haben. Dies sei ein Verstoß gegen das Versammlungsgesetz.

Falk Neubert und sein Anwalt sehen hier keinen strafrechtlichen Verstoß: „Zusammen mit Tausenden anderen Demonstranten habe ich friedlich und gewaltfrei gegen die von Neonazis seit vielen Jahren praktizierte Instrumentalisierung der Bombardierung Dresdens protestiert. Wir haben damit die im Grundgesetz garantierten Grundrechte auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit wahrgenommen.“

Der Ausschuss sprach sich dennoch mit einer Mehrheit für die Aufhebung seiner Immunität aus. Das letzte Wort hat dann der gesamte Landtag in seiner nächsten Plenarsitzung. Ein anderes Stimmbild ist nicht zu erwarten.

Im kommenden Prozess will Falk Neubert aber nicht nur für sein Recht streiten. „Das Vorgehen der Staatsanwaltschaft ist eine Kriminalisierung antifaschistischen Protestes, die nicht hingenommen werden darf. Dagegen werde ich mich juristisch und politisch zur Wehr setzen – auch im Interesse der vielen anderen Menschen, die sich aus Überzeugung dem Naziaufmarsch entgegengestellt haben.“

redaktioneller Nachschlag zum August

Zu unserem Artikel „Schiedsrichter aus Leidenschaft und Linksaußen“ über Jens Stahlmann, den Fraktionschef der LINKEN im Kreistag und „ranghöchsten mittelsächsischen Schiedsrichter“, können wir noch einen kleinen Nachschlag der „Freien Presse“ vermelden.



Linksjugend macht Zwischenstopp in Geringswalde

von Andy Naarmann, solid

Am Donnerstag, dem 23.08.2012, machten die acht Aktivist_Innen von solid Sachsen einen Stopp auf dem Geringswalder Markt. Die Tour erstreckte sich mit mehreren Zwischenstopps von Aue nach Pirna. Am Mittwoch verbrachten sie einen Tag in Limbach und am Donnerstag fuhren sie Rochlitz und dann am frühen Nachmittag Geringswalde an.

Es wurden gemütliche Sitzgelegenheiten sowie eine Infoecke eingerichtet. Für die Kinder gab es mit Helium gefüllte Luftballons. Das Wetter war auch perfekt, doch leider blieben die Besucher aus. Bis auf ein paar Jugendliche und eine Familie mit einem kleinem Kind (welches sich sehr über den Ballon freute), waren die Stadtratsfraktion der LINKEN und Kreisrat Rainer Eckert die einzigen Besucher. Von den übrigen Stadtoberhäuptern schien sich wohl keiner für das Treiben auf unserem Markt zu interessieren. Ab 18 Uhr bauten wir wieder ab und diskutierten dann später beim gemütlichen Beisammensein und einem „Feierabend-Bierchen“ bis in die Nachthinein über allmögliche Dinge und Probleme. Alles in allem war es doch ein sehr schöner und auch interessanter Tag für uns alle.



Gleich dreimal hat sich die Rochlitzer „Freie Presse“ kürzlich zu den LINKEN und solid geäußert – zum geforderten Jugendparlament (oben) und zur Sommertour, sogar mit wohlwollendem Kommentar (links)

Zur Nutzung des Versandportals der Linksfraktion im Bundestag durch die Ortsverbände

Bei unseren regelmäßigen Info-Ständen in Freiberg werden wir manchmal von Genossinnen und Genossen aus anderen Orten angesprochen, dass sie dieses Material in ihrem Ortsverband noch nicht gesehen haben. Als Ortsverband Freiberg bestellen wir regelmäßig das im Versandportal aufgeführte Material der Bundestagsfraktion. So z.B. aller Vierteljahre die „Clara“ das Magazin der Bundestagsfraktion oder „KLAR“ und viele Flyer, die man sich vorher aussuchen kann und die alle kostenlos geliefert werden. Da man dazu einen Benutzernamen und ein Passwort benötigt, ist das beim Genossen Heinrich Eckhoff vom Versandportal zu erfragen. Bitte eine E-Mail an folgende Adresse schicken: versand@linksfraktion.de oder telefonisch über 030/227-51307 Genossen Eckhoff anrufen. Genosse Eckhoff regelt dann für den Antragsteller den Benutzernamen und das Passwort und informiert darüber. Falls es hierzu nach Fragen gibt, stehe ich gern mit weiteren Hinweisen zur Verfügung. Ruth Fritzsche

teil 12 (abschluss erste teilserie): die blütezeit der bergstadt freiberg im späten mittelalter



Vor uns ein historischer Plan der Bergstadt Freiberg aus dem Jahre 1576. Deutlich heben sich Schloss Freudenstein mit Untermarkt und Dom (unten rechts und mitte) sowie der Obermarkt mit St. Petri (oben rechts) ab. Das war die Zeit, als die Bedeutung Freibergs vor allem gegenüber Dresden und Leipzig trotz des zweiten oder Großen Bergeschreys im Erzgebirge bereits im Sinken begriffen war. Ein Ausdruck dessen war die im Jahr 1556 erfolgte Verlegung der Münze nach Dresden. Unter Kurfürst August wurde in den Jahren 1566 bis 1576 Schloss Freudenstein erneuert. Im gleichen Jahrhundert war Freiberg 1505 bis 1539 Residenz unter Herzog Heinrich dem Frommen und im Jahr 1514 (in zwei Jahren ist also großes Jubiläum) erfolgte die Gründung der ersten städtischen Lateinschule.

Wir aber kehren mit dem Abschluss unserer Teilserie noch einmal in das späte Mittelalter zurück und schließen es nach der Darstellung der Gründung von Kloster Alzella, der Besiedlung des Freiburger Raums vor 850 Jahren sowie dem Zusammenwachsen von Sächsstadt, Burglehen und Oberstadt (siehe dazu unsere Ausgaben 55 bis 60) heute mit der Entwicklung der Bergstadt bis zu ihrer ersten Blüte vom 13. bis ins 15. Jahrhundert hinein ab. (hw)

Der Bau der Stadtmauer, welche die drei bereits in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts entstandenen und zusammenwachsenden Siedlungskerne (Sächsstadt, Burglehen, Oberstadt) umschloss, dürfte noch zu Lebenszeiten des Stadtgründers Otto des Reichen (gestorben im Jahr 1190) begonnen worden sein. Die erste Erwähnung des Stadtnamens von Freiberg erfolgte 1202. Urkundlich erwähnt wurde die Stadtmauer 1233. Die 2.700 Meter lange Befestigungsanlage umfasste

wettinischen Landesherrn) sowie die Darstellung der städtischen Wehranlage mit Mauern, Türmen und Toren zu sehen.

Seine erste kulturelle Blütezeit erlebte Freiberg um 1225. Zu dieser Zeit verfügte Freiberg über fünf Pfarrkirchen (St. Jacobi, St. Marien, St. Nikolai, St. Petri und St. Donat), drei Klöster (der Dominikaner, der Franziskaner und eines Frauenklosters) und zwei Hospitale. Als Lese-



Drei Dominanten von Freiberg.

Auf dem linken Bild das in den Jahren 1410 bis 1416 im spätgotische Stil errichtete **Rathaus**. Es nimmt seit jeher die Hälfte einer der längeren Seite des Obermarktes ein. Der prächtige Erker wurde 1578 in den Bau eingefügt. Bemerkenswert auch die im Jahr 1514 geweihte Lorenzkapelle im Turm, die repräsentative Ratsdiele und der Ratssaal im Obergeschoss sowie das Ratsarchiv mit Urkunden bis in das Jahr 1224 zurück. Im rechten Bild der Blick vom Untermarkt auf den **Dom St. Marien**, der nach dem großen Stadtbrand von 1484 bis 1501 am Ort eines romanischen Vorgängerbaus fertiggestellt wurde und seine heutige Gestalt erhielt. Rechts vom Dom das **Stadt- und Bergbaumuseum**, ebenfalls nach dem Stadtbrand von 1484 errichtet als „Domherrenhof an der Marienkirche“. Nach der Reformation beherbergte das Gebäude Lateinschule und Gymnasium.

später etwa 40 Mauertürme und fünf Stadttore und umschloss eine Fläche von etwa 46 Hektar. Die Burg, das heutige Schloss Freudenstein, war in die städtische Befestigungsanlage einbezogen (heute noch gut erkennbar), aber zur Stadt hin durch einen noch heute erhaltenen Burggraben abgetrennt. Die Burg hatte ursprünglich vor allem die Aufgabe, die Stadt und den umliegenden Silberbergbau zu schützen. In der Burg war bis Mitte des 16. Jahrhunderts die Hauptmünzstätte der Markgrafschaft und später des albertinischen Sachsens untergebracht. Erstmalige Erwähnung fand sie im Jahr 1244.

Die Wehrhaftigkeit der mittelalterlichen Stadt kommt auch im Stadtwappen zum Ausdruck. Das geht auf das älteste erhaltene Stadtsiegel aus dem Jahr 1227 zurück. Darauf ist der Löwe der Mark Meißen (Besitz der

meister am Dominikanerkloster wirkte später ein Dietrich von Freiberg, der unter den Dominikanern bereits im Mittelalter zu hohem Ansehen gelangte.

Im Jahr 1255 bestätigte Markgraf Heinrich der Erlauchte (der Enkel von Otto dem Reichen) der Bürgerschaft von Freiberg nach einer längeren Auseinandersetzung um die Macht eine ziemlich weitgehende Autonomie für die „Rechte der Stadt und der Bergleute“. Der Bergmeister des Markgrafen war künftig dem Rat unterstellt. Ein Freiburger Bürgermeister wird erstmals im Jahr 1291 und ein Rathaus zum ersten Mal 1407 erwähnt. **Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert galt Freiberg als die größte und wirtschaftlich bedeutendste Stadt der Markgrafschaft Meißen.**

kreisvorstand aktuell

(Redaktion) Der Kreisvorstand kam am 10. September zu seiner turnusmäßigen Beratung in der Kreisgeschäftsstelle Freiberg zusammen. Es wurden folgende Themen behandelt:

- Genossen Lothar Schmidt (Döbeln) gab als Koordinator der Arbeitsgruppe Finanzen einen weiteren Zwischenbericht. Es geht darum, die Einnahmeseite (vor allem durch Mitgliedsbeiträge und Spenden) zu verbessern und die Ausgaben (u.a. für Geschäftsstellen und die Kreiszeitung LinksWorte) zu reduzieren. Nach dem Studium von Erfahrungen des Kreisverbandes Westsachsen wird es im Oktober eine weitere Information vor dem Kreisvorstand geben. Abschließende Vorschläge sollen Anfang des kommenden Jahres bestätigt werden, müssen aber schon in den Finanzplan 2013 einfließen, der im Dezember im Kreisvorstand beschlossen wird. Ziel ist es, durch Verbesserung der Einnahme-Ausgabe-Situation mehr Mittel vor allem für den Kommunalwahlkampf 2014 anzusparsen.
- Der Kreisvorstand wertete im Beisein von „Stabschef“ Peter Zimmermann den „Tag der Sachsen“ in Freiberg aus. Besonderen Dank für die engagierte Arbeit sprach der Vorstand den Genossinnen Ute Rehnert, Ruth Fritzsche und Genossen Peter Zimmermann für ihr Engagement für das Bürgercafé am Roten Weg aus. Kritische Anmerkungen gab es zum Standort der so genannten „Parteienmeile“ am Busbahnhof (hinter der „Landtagsbühne“), zu mangelnden zündenden Ideen am Info-Stand der Landtagsfraktion der LINKEN und zur geringen Resonanz der Genossinnen und Genossen des Kreisverbandes auf den Aufruf der Kreisgeschäftsführerin Ute Rehnert. Thema war auch der Eklat des Auftritts von Wehrmachtfans in der Freiburger Innenstadt und im Festumzug.
- Der Kreisvorstand wurde über die Beratungen des Wahlstabes und des geschäftsführenden Kreisvorstandes vom 5. September informiert. Dabei ging es vor allem um die langfristige Organisation des Wahlkampfes (Plakatierung, Ifo-Materialien u.a.) in Vorbereitung der Bundestagswahl ist im Zeitraum von November bis März 2013 eine Gesamtmitgliederversammlung durchzuführen.
- Der Kreisvorstand wurde informiert, dass die Vorsitzende des linken Jugendvereins solid, Jessica Brandl, per 31. August nach Bayern verzogen ist. Damit ist sie auch aus dem Kreisvorstand ausgeschieden und die Funktion der gleichstellungspolitischen Sprecherin fakant. Kommissarisch nimmt Sabine Pester diese Aufgabe wahr.

unsere jubilarer

Unseren Genossinnen und Genossen mit runden und halbrunden Geburtstagen sowie unseren Hochbetagten gratulieren wir hiermit ganz besonders herzlich !

Im Monat Oktober wird aus diesem Anlass gefeiert bei:



Fritz Schwarz-Kuhtz	geb. am	01.10.1922,	in	Freiberg
Rolf Zelsmann	geb. am	01.10.1942,	in	Döbrln
Manfred Kunze	geb. am	02.10,1931,	in	Hainichen
Peter Kaczmarek	geb. am	03.10.1937,	in	Leisnig
Sonnja Zimmer	geb. am	03.10.1925,	in	Hainichen
Liesbeth Irmischer	geb. am	04.10.1924,	in	Mittweida
Edith Herrmann	geb. am	06.10.1922,	in	Freiberg
Heinz Uhlemann	geb. am	08.10.1930,	in	Brand-Erbisdorf
Karla Börner	geb. am	09.10.1925,	in	Freiberg
Paul Zeugner	geb. am	11.01.1920,	in	Mittweida
Regina Humpisch	geb. am	11.10.1947,	in	Obergruna
Gertrud Paa	geb. am	13.10.1927,	in	Rochlitz
Renate Frost	geb. am	13.10.1932,	in	Halsbrücke
Ingrid Wiedemann	geb. am	15.10.1937,	in	Taura
Waltraud Schneider	geb. am	16.10.1928,	in	Flöha
Günther Zinke	geb. am	17.10.1929,	in	Mittweida
Gerhard Paa	geb. am	17.10.1921,	in	Rochlitz
Inge Kattner	geb. am	18.10.1930,	in	Frankenberg
Bodo Kürschner	geb. am	18.10.1925,	in	Hainichen
Ursula Unger	geb. am	19.10.1925,	in	Brand-Erbisdorf
Inge Kühne	geb. am	20.10.1926,	in	Döbeln
Ehrenfried Dietel	geb. am	21.10.1929,	in	Döbeln
Dieter Lieboldt	geb. am	22.10.1929,	in	Brand-Erbisdorf
Erhard Knoblauch	geb. am	23.10.1928,	in	Burgstädt
Siegfried Uhlig	geb. am	24.10.1929,	in	Oederan
Wolfgang Streu	geb. am	24.10.1942,	in	Flöha
Rudolf Schulze	geb. am	25.10.1919,	in	Waldheim
Elfriede Götzelt	geb. am	25.10.1926,	in	Freiberg
Hanna Lindner	geb. am	26.10.1926,	in	Roßwein
Inge Gießmann	geb. am	28.10.1929,	in	Freiberg



Das Engagement der mittelsächsischen LINKEN zum „Tag der Sachsen“ in Freiberg trägt vor allem drei Namen: Ruth Fritzsche, Ute Rehnert und Peter Zimmermann (letzterer mit seinen Mitstreitern von der Freiburger Occupy-Gruppe) hielten die Fäden des für die drei Veranstaltungstage auf dem Gelände des Roten Weges 41-43 eingerichteten Bürgercafés fest in den Händen. Auch als einige Veranstaltungen wegen des Lärmpegels von der „Landtagsbühne“ an der „Parteienmeile“ am Busbahnhof hierher verlegt wurden und sich hier LINKE und Sympathisanten aus Bund, Land und Kreis trafen. Besonderer Dank auch Ulli, dem Mann am Mikro, Susann Martin als Moderatorin und der Küchencrew mit Irmis, Ute und den anderen. Ob nun die geschmierten Schnitten, die warmen Würstchen, die Gemüse- und Obstplatten: für das leibliche Wohl wurde von früh bis abends bestens gesorgt. Ein Höhepunkt war der Anschnitt von zwei Torten durch die Parteivorsitzende Katja Kipping, gebacken von Ute Rehnert, die im Bild assistiert. Auch der stellvertretenden Bundesvorsitzenden Caren Lay scheint es zu schmecken.

Terminübersicht

September 2012:

- 25.09. 18 Uhr Regionalkonferenz zu den Bildungspolitischen Leitlinien des Landesverbandes der LINKEN Dresden, Gewerkschaftshaus Schützenplatz
- 26.09. 18 Uhr Regionalkonferenz zu den Sozialpolitischen Leitlinien des Landesverbandes der LINKEN Chemnitz, Luxor-Palast Hartmannstraße
- 28.09. 18 Uhr Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft Kommunalpolitik Dresden, Haus der Begegnungen, Großenhainer Straße 93
- 29.09. 12 Uhr Bundesweiter Aktionstag „UmFAIRteilen“
Mögl. der Teilnahme in Leipzig (zZt. einziger Termin in Sachsen)
Nikolaikirchhof

Oktober 2012:

- 01.10. 17 Uhr Geschäftsführender Kreisvorstand Kreisgeschäftsstelle
- 08.10. 17 Uhr Kreislicher Wahlstab Kreisgeschäftsstelle
- 08.10. 19 Uhr Kreisvorstand
- 13./14.10. 6. bundesweites Treffen der Sozialticket-Initiativen im Bundestag Berlin
- 20./21.10. Landesparteitag der LINKEN Sachsen in Chemnitz

sowie eine Demonstration unter dem Motto „Konservatives Denken brechen – Provinzen alternativ gestalten“.

Doch es formierte sich Widerstand in Burgstädt gegen den Verein. So kam im Januar die Nutzungsuntersagung durch das Bauamt, da die Vereinsräume nicht von privaten in öffentliche Räume umgemeldet worden waren. Daraufhin wurde die Einhaltung durch ein ordentliches Polizeiaufgebot sowie durch die Androhung hoher Geldstrafen für die Vorstandsmitglieder durchgesetzt. Seitdem liegen die Vereinsaktivitäten quasi auf Eis.

Gleichzeitig bildete sich auch eine Initiative der NachbarInnen gegen den Freiraum e.V. Statt den Nazis, seien sie das Problem der Stadt. Dieses Bild herrscht in den vielen Köpfen der BürgerInnen vor. Doch es hängt auch damit zusammen, dass man das Projekt Freiraum und die Idee dahinter kaum kennt. Deswegen hat sich der Verein dazu entschieden, dieses Bild zu verändern – mit ihrem Straßenfest.

Sie wollen zeigen, dass nicht sie es sind, die alles ablehnen und zerstören wollen, sondern gemeinsam mit Anderen bunt gestalten und Vielfalt erreichen können. In dem Rahmen des Straßenfestes soll deshalb auch das Vereinskonzert, die bisherigen Aktivitäten, sowie das Problem um die Nutzungsuntersagung präsentiert werden. Ein weiteres Ziel ist es, die Bevölkerung für das eigentlich unübersehbare Nazi-Problem zu sensibilisieren, eine Plattform zum Kennenlernen und Austausch, beispielsweise durch ein offenes Mikrofon wie auch das persönliche Gespräch, zu schaffen. Durch letzteres sollen auch „Berührungspunkte“ mit der

Für eine gute Sache

von unserem Redaktionsmitglied
Sabine Pester

Am 5. September überreichte Falk Neubert dem Freiraum e.V. aus Burgstädt einen Spendenscheck in Höhe von 250 Euro. Damit wollen er und die Landtagsfraktion DIE LINKE den Verein bei ihrer Organisation ihres Straßenfestes am 15. September unterstützen, welches sie unter das Motto „Nachbar ist machbar“ gestellt haben. Ziel soll es sein den Burgstädter Bürgerinnen und Bürgern den Verein vorzustellen und eventuelle Vorurteile abzubauen sowie auf die zunehmende Problematik mit Neonazis in der Stadt und der Umgebung aufmerksam machen.

Da der Freiraum e.V. ein kleiner Verein mit derzeit rund 15 Mitgliedern ist, dem größtenteils SchülerInnen und Auszubildende angehören, freuen sie sich sehr über die Spende. So können sie mit dem Geld für das Fest u.a. die GEMA-Gebühren sowie die Versicherung bezahlen. Der Verein wurde im Sommer 2011 aus der Idee geboren in Burgstädt ein alternatives Angebot bzw. Rückzugsort für Jugendliche zu schaffen. Wie in vielen mittelsächsischen Kleinstädten so gibt es auch in Burgstädt das Problem einer gewaltbereiten und gut vernetzten Naziszene. Jugendliche werden früh durch die Neofaschisten rekrutiert und sind überall anzutreffen – auch im örtlichen Jugendclub. Andersdenkende wurden und werden schikaniert, bepöbelt und angegriffen.



Falk Neubert im Gespräch mit jungen, aktiven Mitstreitern des Freiraum e.V. Burgstädt

Um hier ein alternatives Angebot zu schaffen, wurde das seit 20 Jahren leerstehende Haus in der Ludwig-Böttger-Straße 1 durch die unentgeltliche Arbeit vieler umfassend restauriert. Im Mai wurde dann der Verein Freiraum e.V. gegründet. Neben einem Schutzraum vor Naziangriffen, sowie einem Begegnungsort für viele verschiedene junge Menschen, gab es auch zahlreiche Aktivitäten wie VoKü, Konzerte, Kickerturnier, Selbstverteidigung,

antifaschistischen beziehungsweise linksalternativen Jugendkultur abgebaut werden, denn diese bestimmen auch die Vorurteile gegenüber dem Freiraum e.V..

Neben dem üblichen Essens- und Getränkeangebot wurden im Vorfeld viele Dinge geplant. So werden KünstlerInnen wie LMJ auftreten, Workshops wie Graffiti, Stencil und Beutel bedrucken sollen angeboten werden. Verschiedene Redebeiträge durch ReferentInnen sind auch geplant.